

Szene

Neue Zeitschriften auf dem Markt



Die Szene der Politischen Bildung ist in Bewegung. Anzuzeigen sind drei neue Zeitschriften, die Anfang des Jahres 2011 jeweils mit Heft 1 im 1. Jahrgang ihres Erscheinens auf den Markt gebracht wurden:

- Journal für politische Bildung, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., Jg. 1, H. 1, 2011 (4 Ausgaben p. a., Einzelheft 16,80 Euro, Abo 56,00 Euro),
- zeitschrift für didaktik der gesellschaftswissenschaften (zdg), Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., Jg. 1, H. 1, 2011 (2 Ausgaben p. a., Einzelheft 29,80 Euro, Abo 49,80 Euro),
- Unterricht wirtschaft + politik, Friedrich Verlag, Seelze, Jg. 1, 1. Quartal 2011 (4 Ausgaben p. a., Einzelheft 16,00 Euro, Abo 63,00 Euro).

1. Das „**Journal für politische Bildung**“ wird lt. Impressum vorgestellt als Zusammenschluss der Ende 2010 letztmalig erschienenen Zeitschriften „kursiv“ und „Praxis Politische Bildung“. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass die Zeitschrift „kursiv“ faktisch eingestellt und nur der Abonnentenstamm zusammengefasst wurde. Die maßgeblich von Wolfgang Sander initiierte und bislang zusammen mit Ursula Buch und Bernward Debus herausgegebene Zeitschrift „kursiv“ hatte lt. Impressum das überaus hoch gesteckte Ziel, „die“ Zeitschrift für politische Bildner „aller Bildungsbereiche und Entscheidungsträger im Schul-, Ausbildungs- und Weiterbildungssektor“ zu sein. Diesem überhöhten Anspruch konnte „kursiv“ trotz aller anerkennungswürdigen Bemühungen nie gerecht werden. Dazu fehlte ihr die Nähe zur Praxis in Schule, Verwaltung und Weiterbildung. Auch der Brückenschlag von der schulischen zur außerschulischen Bildung blieb ein unerfüllter Programmpunkt. Eine breite wissenschaftliche Anerkennung, z. B. im Zitierwesen unter Wissenschaftlern, hat „kursiv“ trotz einiger Lichtzeichen nie gewinnen können. Darüber hinaus fiel auf, dass die zum Teil renommierten Mitglieder der Redaktion doch recht häufig wechselten.

Die Zeitschrift „Praxis Politische Bildung“ wurde wiederum bisher vom „Bundesausschuss Politische Bildung“ (bap), der Arbeitsgemeinschaft von 30 Trägern der außerschulischen Bildung, herausgegeben und erschien im 15. Jg. bis Ende 2010 im Juventa Verlag. Diese Zeitschrift litt seit langer Zeit gewissermaßen an schleichender, sachlicher und finanzieller Auszehrung der politischen Bildung im Erwachsenenbereich. Mit immer neuen Stellungnahmen und Aufrufen stemmte sich der Bundesausschuss gegen den allgemeinen Niedergang, gegen das wachsende Desinteresse der Kursteilnehmer und gegen die ständig drängender werdenden Einsparungszwänge in der außerschulischen Bildung. Herausgegeben wird das neue „Journal“ weiterhin vom Bundesausschuss Politische Bildung, nun gemeinsam mit dem Wochenschau Verlag. Die Zielgruppe bleibt die außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung. So stellt sich das neue „Journal“ faktisch als eine Weiterführung der „Praxis“ in einem neuen Verlag dar.

Zur Sache: Das neue „Journal für Politische Bildung“ soll in vier Ausgaben pro Jahr mit je ca. 100 Seiten Umfang erscheinen. Das erste Heft des Journals widmet sich dem Generalthema „Zukunftsfähigkeit und Zivilgesellschaft“. Den Reigen der Beiträge eröffnet ein informativer Aufsatz von Herfried Münkler zum Verhältnis von „Zivilgesellschaft und Parteiendemokratie“. Klaus-Peter Hufer sieht die politische (Erwachsenen-)Bildung im produktiven Sinne „zwischen den Stühlen“ ganz verschiedener Ansprüche (S. 20f). Wolfgang Beer wiederum ruft aus: „Zukunft ist gestaltbar!“. Er setzt sich kenntnisreich mit den neuen Technologien als Herausforderung für die Politische Bildung auseinander. Christoph Bals und Stefan Rostock von der Organisation Germanwatch thematisieren schließlich den Klimawandel. Es folgen interessante Beiträge in der Rubrik „QuerDenker“ (Sarrazin-Debatte, Auseinandersetzung mit dem Linksextremismus samt Abdruck einer Resolution zum sog. „Bekennniszwang“ in der Politischen Bildung). In der Rubrik „ÜberGrenzen“ befasst sich Bianca Ely – nicht ganz unproblematisch – mit den pädagogischen Problemen des deutsch-israelischen Jugendaustausches.

Das Heft 2 des Journals für Politische Bildung stellt sich dem Thema „Praxis trifft Forschung“. Hier soll der Relevanz von empirischer Forschung in der politischen Bildung nachgegangen werden. Helle Becker zeichnet mit kritischem Blick zunächst ein Bild der vorliegenden empirischen Forschungsarbeiten und moniert die vielfach geringe Belastbarkeit der Datenbasis. Johannes Schillo fordert mehr Mut zur empirischen Forschung aus der Praxis heraus, verweist aber auch auf das Problem der Forschungsfinanzierung und damit auf zusammenhängende Interessenbindungen. Eine weitergehende Forschungsskizze entwirft Benno Hafener. Christine Zeuner wiederum differenziert entsprechende Makro-, Meso- und Mikroebenen solcher Forschung. Höchst aufschlussreich diskutiert Manfred Henle in der Rubrik „ÜberGrenzen“ die „nordafrikanischen Lektionen“, die die politische Bildung aus seiner Sicht nachdrücklich an das Konzept des Demokratie-Lernens erinnern sollten.

Insgesamt markieren die beiden ersten Hefte des „Journals für Politische Bildung“ einen hoffnungsvollen und interessanten Auftakt für diese neue Zeitschrift.

2. Die neue „**zeitschrift für didaktik der gesellschaftswissenschaften**“ (zdg) gibt sich im Untertitel als „Journal for Didactics of Social Sciences“ aus und soll in Zukunft in zwei Heften pro Jahr mit einem Umfang von ca. 180 Seiten erscheinen. Wie schon bei „kursiv“ ist auch hier der Anspruch erneut außerordentlich hoch. Es soll lt. Impressum diesmal nichts Geringeres als ein „Dachorgan“ für die gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken begründet werden. Es soll ein „gemeinsames Forum“ für die Didaktiken der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer entstehen. Die Zeitschrift soll außerdem „dem internationalen Austausch“ dienen und auch an die „internationale Diskussion“ Anschluss gewinnen. Damit aber nicht genug.

Im Einzelnen sollen „Gesellschaften (Strukturen, Entwicklungen, Ereignisse und Probleme) in ihrer politischen und ökonomischen Konstruktion und Praxis, in ihrer Geschichtlichkeit und ihrer Räumlichkeit betrachtet werden“. Die Zeitschrift soll „Brücken bauen zwischen den Didaktiken der gesellschaftlichen Disziplinen, den Erziehungswissenschaften sowie der Lehrerbildung“. Dem Anspruch nach soll die Zeitschrift zudem „theoretische, empirische, fachgeschichtliche und handlungsbezogene Forschungen und aktuelle wissenschaftliche Herausforderungen und Kontroversen, aber auch anwendungsbezogene Fragestellungen“ thematisieren. Dabei soll „die Komplexität der Problemstellungen und die reflektierte Unterscheidung von Perspektiven frageleitend sein. Die fachdidaktischen Kurse sollen aus der wechselseitigen Erfahrung heraus vernetzt werden“. Es soll die „Einsicht in die Ungefächertheit der Realität“ in erkenntnistheoretischer und praktischer Bedeutung befördert werden.

Dies alles ist sehr lobenswert. Doch kommen die Beiträge des vorigen Bandes diesem Anspruch entgegen? Geben sie neue Impulse?

Zur Sache: Das Heft 1 der „zeitschrift für didaktik der gesellschaftswissenschaften (zdg)“ hat das Schwerpunktthema „Wissen“. Der Geographiedidaktiker von der Chemisch-Geowissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena, Tilmann Rhode-Jüchtern, befasst sich mit dem Thema „Wissen – Nichtwissen – Nicht-weiter-Wissen“. Er weist nachdrücklich auf die „Mehrdimensionalität“ von Begriffen als Wissensträger hin. Er meint: „Was wir brauchen, ist ein gesunder und praktischer Skeptizismus“ als „Habitus eines kritischen Umgangs mit Wissen“ (S. 39). In einem weiteren Aufsatz befasst sich Wolfgang Sander kritisch mit dem Kompetenzmodell für Politische Bildung, wie es von Georg Weißeno u. a. vorgelegt wurde. Dabei bleibt Sander allerdings widersprüchlich, wenn er einerseits meint, dass sich ein Basiskonzept für die Didaktik der Gesellschaftswissenschaften nicht „monodisziplinär“ entwickeln lasse (S. 59). Andererseits versäumt es Sander, sein eigenes monodisziplinäres Basiskonzept aus der Sicht einer breiteren gesellschaftswissenschaftlichen Didaktik auszufächern und zu reformulieren. In dritter Position behandelt Peter Gautschi, Professor für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften an der Fachhochschule Nordschweiz in Aarau, das Problem des Wissens als Voraussetzung und Ergebnis von historischem Lernen. Schließlich widmet sich Birgit Weber, Professorin für Didaktik der Sozialwissenschaften an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld, kenntnisreich dem Thema „Wirtschaftswissen zwischen Bildungsdefiziten und Unsicherheiten“. Birgit Weber stellt sich mit dem vom Rhode-Jüchtern gerade geforderten Skeptizismus die Frage, ob es überhaupt „wissenschaftlich gesichertes Wirtschaftswissen“ gibt? (S. 92). Sie zweifelt. Roland Reichenbach, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Basel, befasst sich wiederum mit dem Verhältnis von sog. tragem Wissen und der Kultur der Bildung. Zu begrüßen ist, dass Takahiro Kondo, Professor für Schulpädagogik an der Nagoya-Universität in Japan, einen prägnanten Überblick über die Politische Bildung in Japan liefert. Kondo beschreibt das besondere Problem der Überwindung der politischen Abstinenz der Bevölkerung Japans sowie das Problem der weit verbreiteten Ablehnung der Befassung mit Politik in japanischen Schulen. Mit diesem Beitrag wird das Spektrum zur internationalen Diskussion ein Spaltbreit geöffnet.

Zum ersten Heft der „zeitschrift für didaktik der gesellschaftswissenschaften (zdg)“ muss angemerkt werden, dass der Akzent in diesem Heft leider wiederum einseitig auf der kognitiven Dimension des Wissens liegt. Nicht behandelt werden demnach die affektiv-moralischen, bzw. normativen und die instrumentell-handlungsorientierten Dimensionen des Lernens. Außerdem stehen die Beiträge zu Geographie, Politik, Geschichte und Pädagogik wieder noch unverbunden nebeneinander. Eingehender zu klären wäre im Übrigen, was denn die Besonderheit einer Didaktik der Gesellschaftswissenschaften überhaupt ausmacht und welche Themen-, Problem- und Sinnzusammenhänge in Lehre und Lernen im Mittelpunkt stehen sollen. Hier müsste auch die kompetenztheoretische Diskussion aufgegriffen werden, was im vorliegenden Heft noch nicht deutlich wird. Es bleibt also abzuwarten, ob die Zeitschrift ihrem überaus hohen Anspruch gerecht werden kann. Das plakative „Profil“ der Zeitschrift darf nicht nur äußeres Schmuckwerk bleiben, sondern muss wohl noch in intensiven Diskussionen zwischen den Herausgebern und dem Beirat erarbeitet werden, um sich dann eventuell in den zukünftigen Ausgaben der Zeitschrift tatsächlich niederzuschlagen.

3. Eine ganz andere Richtung verfolgt die neue Zeitschrift „Unterricht wirtschaft + politik“ aus dem Friedrich Verlag in Seelze. Diese Zeitschrift orientiert sich eng an dem neuen Curriculum für die neue Fachkombination Wirtschaft – Politik. Sie will für dieses Fach praktische Handreichungen mit politik- und ökonomieorientierten Unterrichtsbeispielen bieten. Die Zeitschrift verzichtet auf ein programmatisches Impressum. Das erste Heft befasst sich mit dem Schwerpunkt „Wirtschaft und Politik im Alltag“.

Zur Sache: Für das erste Heft werden Dirk Loerwald und Andreas Lutter als Herausgeber genannt. Sie umreißen in einem Basisartikel den Ansatz eines alltagsorientierten Unterrichts. Die gleichen Autoren lassen dann Experten zu den Fragen „Was ist typisch ökonomisch?“ bzw. „Was ist typisch politisch?“ zu Wort kommen. Es folgen unterschiedliche Beiträge zum Markt des digitalen Spiele-Angebots, zur Frage der Mehrheitsentscheidung in der Politik, zur Ableitung von Personenprofilen aus den Vornamen, zum Alltag im Netz, zum Regelungsbedarf im Fußballverein und zum Problem des Taschengeldes. Thomas Retzmann und Günter Seeber präsentieren anschließend Standards für die ökonomische Bildung. Andreas Klee befasst sich mit dem Thema „Von der Alltagsmeinung zum politischen Urteil“.

Das erste Heft von „Unterricht wirtschaft + politik“ füllt gewiss eine Lücke. Doch bei allen Beiträgen wird deutlich, dass bisher praktisch eine Zweiteilung in ökonomiedidaktischen und politikdidaktischen Beiträgen vorliegt. Statt bloßer Addition zweier Sichtweisen hätte man sich sowohl theoretisch wie auch fachlich und didaktisch eine gegenseitige Bezugnahme gewünscht. In den ökonomiedidaktischen Beiträgen überwiegt die blanke Apologie des Marktes.

Erstaunlich, was sonst noch präsentiert wird, z. B. von Hanno Beck, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Pforzheim und freier Wirtschaftsredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. In einem Experteninterview meint er, dass „Ökonomie immer über Anreize funktioniert“. Er erläutert: „Ich habe den Hund einer Freundin verzogen – jedes Mal wenn er ins Auto springt, bekommt er von mir ein Leckerli. Das hat dazu geführt, dass er ohne Meckern ins Auto springt, wenn ich nicht dabei bin; wenn ich aber dabei stehe, springt er erst, nachdem ich das Leckerli ins Auto geworfen habe. Viel mehr braucht man über Wirtschaftspolitik nicht zu wissen“ (S. 50). Ist das die Botschaft?

Gerhard Himmelmann

PuLs VII (2011) POLITIK unterrichten Literaturservice (Nr. 185–205)

Eine Auswahl von neuen Titeln der Bundeszentrale für politische Bildung / BpB, erstellt von Dietrich Zitzlaff (Kampstr. 12, 23714 Bad Malente; Tel. 045 23 / 65 84) und Jürgen Walther (Berlin), des übersichtlichen Bestellvorgangs wegen in Bestellnummernfolge angeordnet. Die Titel wurden nach Durchsicht durch Informationen und Meinungen ergänzt.

***185 (Best.-Nr. 9100 / kls.)** Publikationen März bis Oktober 2011 / Red. ANDRÉ HARTMANN / Textbeiträge u. Mitarbeit BIRGITTA GRUBER-CORR, BRIGITTE SCHÖNWALD, EIK WELKER / 128 S. / Die Preise für Einzeltitel u. Versand wurden nicht angehoben. / Schriftliche Bestellungen: BpB-Vertrieb IBRo GmbH, Kasta-nienweg 1, 18184 Roggentin (Tel. +49 (0)3 82 04/66 200 / Fragen zum Versand: bpb@ibro.de / Beratung zum Medienangebot Tel. +49 (0)2 28/99 215-115 (Mo.–Fr.) u. info@bpb.bund.de / telefonische Bestellungen sind nicht möglich.

* = Bibliografie; *SR = Sammelrezension/Literaturbericht; wLiA = wichtige Literatur in Anmerkungen // ! = besonders bemerkenswert // *INT = Internetangaben / kls. = kostenlos // LA = Lizenzausgabe eines genannten Verlages / BA = Buchhandelsausgabe // Mit PuLs wird nach dem Ausfall der niedersächsischen LpB versucht, eine Lücke zu schließen. Die BpB ist Einsparungen ausgesetzt: Bitte nutzen Sie ihr vielseitiges Angebot! Das Verzeichnis „Schlagwörter und Titel“ in (*185 / S. 105–113) u. das Autor(inn)enreg. (S. 115–121) sind Hilfen für Ihre Suche; in (*185) sind zudem Periodika wie „Aus Politik und Zeitgeschichte“ (S. 94) u. „Informationen zur pB“ (S. 96) zur kostenlosen Mitanhforderung genannt. – Auf S. 1 weist JÜRGEN FAULENBACH angesichts aktueller Entwicklungen auf einige wichtige Publikationen hin. – Bis auf die Best.-Nrn. 1073 u. 5340 sind alle anderen in PuLs VI gemeldeten laut (*185) wie zuvor erhältlich. // Titel, die in PuLs VII besonders empfohlen werden: (186f.), (189), (196–200), (202f.) und der Nachtrag (205).

• (BpB-)„Schriftenreihe“: 17 ausgesuchte neue Titel

186 (Best.-Nr. 1033) NORBERT FREI (Prof. f. Neuere u. Neueste Geschichte, Univ. Jena) / JOSÉ BRUNNER (Prof. d. Rechtswissenschaft, Univ. Tel Aviv) / CONSTANTIN GOSCHLER (Prof. d. Zeitgeschichte, Univ. Bochum): Die Praxis der Wiedergutmachung. Geschichte, Erfahrung u. Wirkung in Deutschland u. Israel, 2010, (LA Wallstein Verl., Göttingen 2009); 773 S. / 7 Euro (*!S. 733–764 / 24 Autoren: S. 765–768 / Pers.-reg. S.